

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Es ist für mich eine sehr schöne und große Aufgabe, heute bei Ihnen anlässlich der Verleihung des ‚Stuhler Wolf‘ für ehrenamtliches Engagement zu reden.

Ich kann gleich vorweg sagen, dass mich die Vorbereitung zu meinen Worten positiv überrascht hat: Ich habe immer gedacht dass das Wort Ehrenamt langsam aus unserem Sprachschatz verschwindet - scheint es doch heute so zu sein, dass unsere gesellschaftliche Reputation eben nicht mehr nach unserem Einsatz für die Gesellschaft, sondern nach unserem Geldbeutel bemessen wird.

Einer der großen Politiker nach dem zweiten Weltkrieg war der amerikanische Präsident John F. Kennedy! Er predigte seinem Volk: fragte nicht danach, was der Staat, Eure Nation, für Euch tun kann, fragt danach, was Ihr für den Staat, für die Nation machen könnt. Und tatsächlich gab es mit Kennedy einen Ruck, der die ganzen USA erfasste und deutlich soziales und kulturelles Engagement förderte.

Eingangs sagte ich, ich wäre positiv überrascht gewesen, bei der Vorbereitung zu diesem kleinen Vortrag. Lesen wir doch jeden Tag in den Zeitungen über unvorstellbar hohe Boni, d.h. Extra-Zahlungen, an Banker oder Manager.

Bei all diesen Berichterstattungen kam das Wort Ehrenamt nicht vor, wohl aber eine gesteigerte Sucht nach Geltung - vor allen Dingen durch Geld herbeigeführt!

In meiner Jugend war das Wort Kapitalist ein Schimpfwort, allenfalls sprachen wir über soziale Marktwirtschaft. Erst der Wegfall zweier unterschiedlicher Systeme - der sozialen Marktwirtschaft auf der einen Seite und des Staatssozialismus auf der anderen Seite - hat unsere Einstellung deutlich verändert- und keineswegs zum Besseren: Zu fordern ist heute viel leichter, aber sich selbst als Helfer zu engagieren, als Unterstützender, als ehrenamtlich Begeisterter zu wirken, kommt zumindest in der veröffentlichten Berichterstattung kaum vor.

Nun könnten Sie meinen, ich verliere das Thema und schweife aus; dennoch gibt es einen wichtigen Zusammenhang.

Wenn ich überhaupt an unsere Zivilgesellschaft von heute glaube, dann liegt es an Menschen wie Ihnen, den heute Geehrten.

Sie denken eben nicht an die kurzfristige Maximierung Ihres eigenen Vorteils, sondern Sie sind Vertreter der Nachhaltigkeit.

Sie wissen, dass diejenigen, die Sie z. B. in der Jugendarbeit fördern, dass die vielleicht in vierzig Jahren etwas zurückgeben können, was sie durch Sie erfahren haben.

Oder diejenigen, die sich musikalisch organisieren - sie wissen, dass die beste Medizin für unsere beschleunigten Seelen, die geknechtet sind durch Internet, Emails und SMSs, durch Twitter oder was es sonst alles noch gibt, denen möglicherweise die Tiefe und Ruhe und damit auch die Kreativität, etwas Neues zu erschaffen, anstatt nur zu reagieren, genommen wird, sie wissen, dass die Musik eine der besten Heilmittel ist, unsere Seelen zu entschleunigen.

Ich brauche nicht zu sagen, dass es Dinge gibt, die ohne Ehrenamt die Grausamkeit unserer Gesellschaft noch verdeutlichen würden. Denken Sie an die Hospiz Bewegung. Menschen, die sich in ihrem Alltag anderen widmen, um ihnen das Sterben zu erleichtern. Erschütternde Schicksale, die sie mildern.

Und so könnte ich viele, viele Dinge aufzählen – auch aus meinem eigenen Leben, wo ich gesehen habe, wie gerade die Ehrenamtlichen besonderen Eindruck auf mich gemacht haben – angefangen von der Freiwilligen Feuerwehr bis hin zu den Älteren, die die Erfahrung ihres

Lebens weitergeben wollten und sich dafür Zeit nahmen – und wenn Sie so wollen – ebenfalls ehrenamtlich für die Jüngeren da waren. Daraus entstanden sind dann auch solche Festivals wie das Schleswig-Holstein Musik Festival oder die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern.

Ich kann nur sagen, ich habe mich oft gefragt, warum steht Deutschland besser da als andere Länder und ich kam auf die Idee, es hinge wohl ursächlich mit der Agenda 2010 zusammen, mit der in Deutschland weniger virulente Korruption, wie wir sie in anderen Ländern sehen. Doch mittlerweile und ermutigt durch die Vorarbeiten an diesem Vortrag, sehe ich es differenzierter.

Wir haben in Deutschland einen Vorteil, den es so möglicherweise woanders nicht gibt – die Selbstlosigkeit in gesteigertem Maße, sich der Zivilgesellschaft zu widmen, aus der Zivilgesellschaft heraus zu wirken und so Dinge möglich zu machen, die sonst vielleicht in keiner Weise möglich wären.

Dass wir dabei immer wieder neues Engagement finden, dazu verhelfen Sie, die Sie heute hier geehrt werden und die Sie die Nation beschenken.

Ich habe immer gedacht, wenn ich in Stuhl war, wie wohl ich mich hier fühlen würde. Heute weiß ich ein bisschen mehr, warum.

Sie alle zeigen, dass es hier einen Ort gibt, in dem noch die Gesellschaft funktioniert und in dem man Hoffnung schöpfen kann, dass auch unsere Kinder in einer befriedeten Gesellschaft ein Zuhause finden werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren – ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.